



Shakespeare-Oper des Fin-de-Siècle

Unsere gescheiterten Opernbücher für die ganz Fortgeschrittenen zitieren zwar gern und ausgiebig den Philosophen Ernst Bloch, der in Genf geborene Komponist Ernest Bloch (1880-1959) kommt in ihnen aber nicht einmal als Fußnote vor. Seine einzige Oper, „Macbeth“, uraufgeführt 1910 an der Pariser Opéra comique, ist zwar kein Repertoirestück, aber doch weit mehr als eine Archivleiche. Es gab in der jüngeren Vergangenheit verschiedene bemerkenswerte Aufführungen des Werkes, so 1960 an der Mailänder Scala mit Christel Goltz und 1968 in Genf mit Inge Borkh als Lady (in beiden Fällen war Nicola Rossi-Lemeni der Titelheld). Eine konzertante Aufführung aus Montpellier (1997) wurde erst unlängst auf CD veröffentlicht (vgl. FF 10/2000), jetzt liegt auch die von John Dew inszenierte Dortmunder Produktion vor.

Blochs Shakespeare-Adaption ist ein Produkt des Fin de Siècle, das die Nachtseiten des Stoffs in einer an Debussy und Dukas erinnernden Tonsprache einfängt, aber auch dem damals modischen Wagnérisme in der französischen Musik noch manche Reverenz erweist. Alexander Rumpf serviert das mit den Dortmunder Philharmonikern in der richtigen Mischung aus klanglicher Opulenz und Leichtigkeit. Die Sänger können sich auf diesem Klangteppich gut entfalten. Sonja Borowski-Tudor als gelegentlich brünnhildorhaft auftrumpfende Lady und Hannu Niemelä als baritonale standfester, wenn auch nicht besonders variabler Macbeth führen das leistungsfähige Dortmunder Ensemble an.

Ekkehard Pluta

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Bloch, Macbeth; Hannu Niemelä (Macbeth), Sonja Borowski-Tudor (Lady Macbeth), Karl-Heinz Lehner (Macduff), Jill-Maria Marsden (Lady Macduff), Thomas de Vries (Banquo), Norbert Schmittberg (Duncan) u. a., Chor des Theater Dortmund, Das Philharmonische Orchester Dortmund, Alexander Rumpf (1998) Capriccio 2 CD 10 889/90 (138' 34")



Janáček's erste Oper

Den böhmischen Mythos von der Amazone Sárka kennt man vor allem aus Smetanas „Ma Vlast“, vielleicht auch aus Zdeněk Fibichs Opernversion, die erst unlängst in einem Konzertmitschnitt aus Wien bei Orfeo vorgelegt wurde. Leos Janáček's Jugendwerk gleichen Titels ist dagegen bis vor kurzem nicht mehr als ein Gerücht gewesen, was mit seiner merkwürdigen Entstehungsgeschichte zusammenhängt. Janáček hatte sich an dem romantischen Drama Julius Zeyers versucht, ohne sich vorher die Rechte zu sichern. Als ihm diese verweigert wurden, ließ er die unfertige Partitur in der Schublade verschwinden, um sie erst 30 Jahre später, auf der Höhe seines Ruhms, erneut vorzunehmen und gründlich zu überarbeiten. 1925 fand in Brünn die Uraufführung statt, doch der Universal-Verlag schob die Veröffentlichung des Notenmaterials auf den Sankt-Nimmerleinstag hinaus. Erst Ende der 90er Jahre kam es zu einer gültigen Edition des Werkes durch den Musikwissenschaftler Jirí Zahrádka, die auch der vorliegenden Ersteinspielung zugrunde liegt.

Es ist spannend, in diesem revidierten Jugendwerk die Spuren des späteren musikdramatischen Genies auszumachen. Der Gesamteindruck ist dennoch sehr heterogen, der romantische Orchester-Sound des jungen Komponisten kollidiert mit der Sprachmelodie des reifen Meisters, deren Realismus zudem im Gegensatz steht zu dem konventionell-pathetischen Text. Die Aufnahme unter der liebevollen und kompetenten Leitung von Mackerras ist jedoch hörensenswert. Eva Urbanová zeigt als Titelheldin nicht nur schneidende Heldentöne, sondern auch lyrische Innigkeit, Peter Strakas Tenor hat Charakter und hinreichenden stimmlichen Glanz.

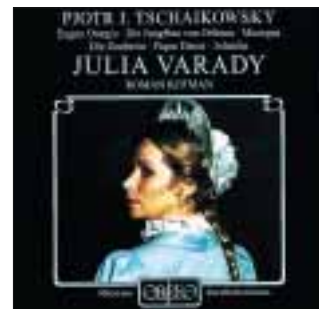
Ekkehard Pluta



Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Janáček, Sárka; Eva Urbanová (Sárka), Peter Straka (Ctirad), Ivan Kusnjer (Premysl), Jaroslav Brezina (Lumír), Tschechische Philharmonie, Charles Mackerras (2000) Supraphon/Koch Classics CD 3485-2631 (64' 04")



Sechs Sterne

Dass Julia Varady die ihr zustehende Position einer Assoluta in der weltweiten Opernszene der 1980er und 1990er Jahre nie wirklich einnahm, liegt vermutlich an ihrer Treue zum Münchner Haus. Auch von diesem zog sie sich vor drei Jahren zurück, was freilich – dem Himmel sei Dank – nicht die völlige Abkehr von der Opernszene bedeutete. Denn das im Vorjahr aufgenommene Recital mit Arien aus Peter Tschaikowskys Opern führt eine Sängerin auf dem ungebrochenen Höhepunkt ihres Künstlertums vor. Kaum eine der jüngeren Fachkolleginnen kann ihr in diesem Repertoire wohl das Wasser reichen, wie ein Vergleich der beiden Arien Lisas aus „Pique Dame“ mit der durchaus qualitativ vollen Aufnahme von Karita Mattila beweist. Hatte Mattila dafür an dieser Stelle nicht unverdient vier Sterne bekommen, so stünden der Varady sechs zu. In jeder Hinsicht – interpretatorisch, hinsichtlich der idiomatisch stimmigen Gestaltung, auch singtechnisch (trotz einiger reinen Brusttöne, die mir eher als Ausdrucksmittel erscheinen denn als Unfähigkeit, die Register zu verblenden) – vermag die rumänische Sopranistin vorbildhaft zu wirken. Die Stimme weist keinerlei Anzeichen von Abrieb auf, sie klingt frisch und unverbraucht; das „ausgeprägte Vibrato“, das Kesting an ihr bemängelte, finde ich in dieser Aufnahme kaum vor. Es gelingt der Varady, die für sie auf der Bühne typisch gewesene leidenschaftliche Rolleninterpretation auch in den Charakter-Hörbildern dieser CD spürbar zu machen und tief zu berühren. Mit dem im Westen nicht übermäßig bekannten Roman Kofmann steht ihr zudem ein empfindsamer und idiomatisch mit diesem Repertoire eng vertrauter Dirigent zur Seite.

Gerhard Persché

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Tschaikowski, Auszüge aus „Eugen Onegin“, „Die Jungfrau von Orléans“, „Mazeppa“, „Die Zauberin“, „Pique Dame“ und „Jolanthe“; Julia Varady, Münchner Rundfunkorchester, Roman Kofmann (2000). Orfeo CD C 540 011 A (78' 15")



Für den Funk

In Zeiten der „Radio Days“, der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, galt der Rundfunk als progressivstes Medium, und auch das Musiktheater suchte auf den Zug in eine vermeintlich gloriose Zukunft aufzuspringen. Doch obwohl Komponisten wie Ibert, Honegger, Milhaud, Dallapiccola, Martinu, Blacher dem Genre kreative Energie widmeten, konnte die Funkoper eigentlich nie halten, was man sich von ihr versprach. Werner Egks „Columbus“ scheint diesen Eindruck zu bestätigen. Das zwischen Weill und Orff angesiedelte Auftragswerk des Bayerischen Rundfunks, UA 1933, führt den Untertitel „Bericht und Bildnis“; auf diese Weise suchte der Komponist eine Abgrenzung zum Genre Bühnenoper und zugleich die Annäherung an das epische und das Lehr-Theater. Die Aufnahme des Bayerischen Rundfunks aus dem Jahre 1963, nunmehr auf CD veröffentlicht, bietet Künstler oberster Qualität auf, darunter neben Ernst Gutstein in der Titelrolle u. a. Fritz Wunderlich (als reaktionär quengelnder König Ferdinand beinahe zu edel klingend, ein Gerhard Stolze wäre vielleicht stimmiger gewesen); ferner Romuald Pekny, Rolf Boysen sowie in Charginrollen u. a. Wolfgang Anheisser und Peter Eschberg. Merkt man dem Werk sein Altern auch an, so hat die von Werner Egk dirigierte Mono-Aufnahme doch hohen dokumentarischen Wert.

Gerhard Persché

Interpretation
Klang



Egk, Columbus; Ernst Gutstein (Columbus), Fritz Wunderlich (Ferdinand), Lia Montoya (Isabella), Hans Herbert Fiedler (Erster Rat), Willy Ferenz (Zweiter Rat), Wolfgang Anheisser (Dritter Rat), Max Probstl (Mönch), Georg Pappas (Herold), Friedrich Lenz (Vorsänger), Roldal Pekny (Erster Sprecher), Rold Boysen (Zweiter Sprecher), Peter Eschberg (Herold) u. a., Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Werner Egk (1963)
Orfeo 2 CD C5490121 (91'32'')



Staraufgebot für Werner Egk

Beindruckt von Text und Sujet und noch ohne die Musik ganz zu kennen, soll sich Wilhelm Furtwängler für die Aufnahme des Werks in den Spielplan der Salzburger Festspiele ausgesprochen haben. Das auf einer alten irischen Legende basierende Versdrama „The Countess Cathleen“ von William Butler Yeats (1892) war ein symbolisches Hohelied auf den Freiheitskampf seiner Heimat, die in der Figur Cathleens personifiziert wird. Der Opfertod der weiblichen Protagonistin bedeutet für ihn den „Ausbruch aus der Hoffnungslosigkeit“. Musikalisch ist jeder Legendennebel vermieden. Starke rhythmische Strukturen und schroffe Klänge bestimmen den Stil der Oper, in der das Prinzip der Kantabilität jedoch nicht aufgegeben wird.

Der vorliegende Mitschnitt der Uraufführung wird künstlerisch höchsten Ansprüchen gerecht. Szells spannungsreiche und detailgenaue Auslegung der Partitur vermag auch beim heutigen Hörer noch Faszination hervorzurufen. Die Rolle der Cathleen scheint für Inge Borkh geschrieben zu sein: Der hochexpressive, ekstatische Darstellungsstil verbindet sich hier glücklich mit jugendlicher vokaler Leuchtkraft. Kurt Böhm's dröhnender Bass ist dagegen keine ganz zwingende Wahl für die Rolle des verträumten Poeten Aleel. In den kleineren Rollen eine Galerie großer Sänger: Max Lorenz und Margarethe Klose ragen als Monolithen hervor, die junge Generation ist mit Waldemar Kmentt, Oskar Czerwenka und vor allem Walter Berry eindrucksvoll vertreten.

Ekkehard Pluta



Interpretation
Klang



Egk, Irish Legend; Inge Borkh (Cathleen), Kurt Böhm (Aleel), Walter Berry (Der Tiger), László Szemere (Der Geier), Max Lorenz, Oskar Czerwenka (Kaufmänner), Margarete Klose (Amme), Gottlob Frick (Erscheinung/Stimme), Franz Bierbach (Verwalter) u. a. Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Philharmoniker, George Szell (1955, live)
Orfeo 2 CD C 564 012 I (112' 56'')

Klassik auf DVD:

Die spektakuläre
Synthese
aus brillanter
Bildqualität
und exzellentem
Klang:

ARTHAUS
MUSIK



Cecilia Bartoli
und
Il Giardino Armonico
Viva Vivaldi
100228

NEU: jetzt auf DVD-Video



Cecilia Bartoli
Agnes Baltsa
100013

Cecilia Bartoli
David Kuebler
100090

Monatlich bis zu 10 weitere TOP-NEUHEITEN...

Hear the music
See the music
Feel the music



Erhältlich im Fachhandel - im Vertrieb von:
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH, Abt. N1
Wienburgstr. 171 a, 48147 Münster
0251 / 924060
www.naxos.de



Abgeliefert

Das goldene Cover der CD verkündet ein „Pavarotti-Anniversary“: 40 Jahre Bühnen- und Konzerttätigkeit von „Big P“. Nicht durchweg golden, sondern recht unterschiedlich der Höreindruck dieses Live-Recitals, das aus verschiedenen Abenden der Jahre 1997-99 in Wien, Zürich, Madrid und Paris zusammengesetzt wurde. Textauslotung schien hier nicht oberste Priorität gewesen zu sein. Pavarotti „liefert ab“, dies freilich versiert und mit technischer Intelligenz. Beeindruckend immerhin, wie er seiner mittlerweile etwas trockenen Stimme mit großer Ökonomie immer noch eindruckliche Belcantophrasen abzuverlangen weiß. Etwas enervierend das Gebrüll der Fans nach jeder Nummer. *Pe*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Pavarotti, Live Recital. Lieder und Arien von Bononcini, Beethoven, Bellini, Puccini, Tosti, Donizetti, Cilea und Verdi.; Pavarotti, Magiera (1997-99)
Decca/Universal CD 466 350-2 (68“19“)



Fin de siècle

Eva Marton, in ihren Hochzeiten eher durch „Stimmkraft und schneidende Intensität“ (Kesting) bekannt als für subtile Gestaltung, überrascht hier mit einem dramaturgisch klug gewählten Programm, das sich das Wien des Fin de siècle zum Ausgangspunkt nahm. Die Interpretation freilich hinkt, trotz des deutlichen Bemühens der Sängerin um Gestaltung, dem dramaturgischen Plan hinterher; die Stimme wirkt verbraucht, die Textausdeutung ist nicht frei von Hungarozismen, die Worte sind ab dem Mezzoforte kaum verständlich. John Carewe leitet das Radio-Orchester Budapest mit Einfühlungsvermögen. *Pe*

Interpretation
Klang

★★
★★★★

Zemlinsky, Sechs Gesänge op.13 nach Texten von Maeterlinck; **Schönberg**, Sechs Orchesterlieder op.8; **Schreker**, Vom ewigen Leben; **Korngold**, Das Wunder der Heliane („Ich ging zu ihm“); Eva Marton, Sopran, Orchester des ungarischen Rundfunks, John Carewe (1999). Hungaroton CD 31932 (68“07“)

Rare Moments

Trompe l'oreille? „Great Moments of Walter Berry“ sucht die EMI-Kassette zu suggerieren, doch frage ich mich, ob Berry mit der Veröffentlichung der ersten beiden Nummern einverstanden gewesen wäre. Allzu unfertig klingen die Arien aus Bachs Johannes-Passion in der Interpretation des 21-jährigen frischgebackenen Absolventen der Wiener Musikhochschule. Sicherlich ist's nicht jene Sternstunde, die der Titel der Kassette suggeriert. „Rare moments“ wäre vielleicht besser, stehen doch nicht alleits bekannte Aufnahmen im Zentrum dieser Reihe, sondern (wie Dieter Fuoss, ihr Spiritus rector, es formulierte) „Aufnahmen ... , die seit Jahren nicht mehr greifbar waren bzw. noch nie auf CD erschienen sind“.

Auch unter solchen Voraussetzungen wollte Elisabeth Schwarzkopf nichts der Nostalgie überlassen. Ihre (Selbst-)Zensur übertrifft an Strenge vermutlich jene Metternichs; Thomas Voigt vermerkt in seinem liebevoll-aufmerksamen Booklet-Beitrag ihre Aussage, sie hörte auf der einen oder anderen ihrer Einspielungen Dinge, die sie keinem Schüler durchgehen ließe. Aus diesem Grunde ist die normalerweise mit drei CDs disponierte Reihe bei ihr auf zwei Discs reduziert. Sie teilen sich auf in „Frühe Aufnahmen 1946-1954“ und „Opernaufnahmen 1956-1959“. Vor allem die frühen aus den mittleren 1940er Jahren interessieren. Schon hier erweist sich die Schwarzkopf als Meisterin subtilster Klangfarbendramaturgie. Eine hinreißende Trouville in dieser Hinsicht der Vogelstimmenkatalog im Rahmen von „Sweet bird“ aus Händels „L'Allegro, il penseroso ed il moderato“, aufgenommen 1946, mit einem stupenden hohen d am Ende. Die italienischen Aufnahmen aus jener Periode lassen vielleicht äußerliche Italianità vermissen, berühren dennoch im Innersten. Großartig die Szenen aus „Lohengrin“ mit Christa Ludwig (aufgenommen 1958 unter Heinz Wallberg). Verwiesen sei auch auf das „Schmankerl“ der einzigen Sophie auf Platte, mit Irmgard Seefried als Octavian, aufgenommen 1947 unter Karajan.

Beim Walter Berry gewidmeten Album freut mich vor allem Volume drei, das den Bassbariton als Liedsänger rehabilitiert. Zur Zeit der Hochblüte Dietrich Fischer-Dieskau war ein direkter, zuweilen unbekümmert scheinender Tonfall, wie Berry ihn vortrug, beinahe verpönt. Diese Aufnahmen nun treten den Beweis an, dass der Sänger keineswegs bloß unbekümmert musizierte, sondern hochintelligent zu gestalten pflegte. Ein Highlight auf dieser dritten CD der Kas-



sette ist Rossinis Katzenduett mit Christa Ludwig. Im Opernbereich (Volume 1) konzentriert sich das Album eher auf Mozarts denn auf die dramatischen Partien; der Vorwurf, Berry habe einen Zuwachs an Expressivität mit dem Verlust an geschmeidiger Tonschönheit erkaufte, wird durch seine Gestaltung des Pizarro in Klemperers „Fidelio“-Aufnahme nicht bestätigt. Volume 2 bietet neben zahlreichen Opernraritäten (u. a. aus Mozarts „Der Stein des Weisen“, Lortzings „Opernprobe“ oder Schuberts „Des Teufels Lustschloss“) einige Titel des „heiteren Beethoven“ – beispielsweise „Prüfung des Küssens“ oder „A Madel, ja a Madel“, ein Lied nahezu nach Heurigenart, von Berry mit viel Witz und Charme vorgetragen. Ob der Sänger freilich auf sein unvorteilhaftes Foto auf dem Cover dieser Kassette und der einzelnen CDs ähnlich humorvoll reagiert hätte, sei dahingestellt.

Gerhard Persché

Interpretation:
Schwarzkopf
Berry
Klang

★★★★★
★★★★
★★★★
★★★★

Great Moments of Elisabeth

Schwarzkopf. Lieder, Arien und Szenen von Bach, Dowland, Händel, Strauss, Humperdinck, Puccini, Bizet (Vol.1), Weber, Wagner, Puccini, Verdi, Strauss und Smetana (Vol.2); Ludwig, Seefried, Stich-Randall, Hudez, Moore u.a.; Wiener Philharmoniker, Philharmonia Orchestra, Karajan, Krips, Böhm, Süsskind, Rescigno, Schmidt, Wallberg (1946-59)
EMI 2 CD 5 67634 2 (121'08")

Great Moments of Walter Berry. Lieder, Arien und Szenen von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Humperdinck (Vol.1), Gluck, Mozart, Lortzing, Schubert, Beethoven, Strauß, Zeller (Vol.2), Rossini, Schubert, Schumann, Brahms, Purcell, Beethoven, Haydn, Strauss, Wolf (Vol.3); Anheisser, Gedda, Köth, Kraus, Ludwig, Moser, Rothenberger, Steffek u. a., div. Orchester und Dirigenten (1950-75)
EMI 3 CD 5 67637 2 (215'37")



Ende einer Ära

Noch ein „Ring“? Aber was für einer! Schon wegen der Brünnhilde von Helen Traubel lohnt sich die Anschaffung.

Der Amtsantritt von Rudolf Bing als General Manager der Metropolitan mit Beginn der Spielzeit 1950/51 bedeutete für viele Künstler des Hauses eine Zäsur, besonders aber für die Sänger des Wagner-Repertoires. Bing ließ weit weniger Wagner spielen als sein Vorgänger Edward Johnson, und die beiden Wagner-Säulen der Met, Lauritz Melchior und Helen Traubel, waren für ihn der Inbegriff altmodischen Ram-

einer großen Ära dar. Welche Klasse die Met damals aufbieten konnte, zeigt schon die einschüchternde Besetzungsliste kleinerer Rollen: Erna Berger als Woglinde und Waldvogel, Jarmila Novotna als Freia, Karen Branzell als Erda (einer ihrer letzten Auftritte an der Met), Jerome Hines als Fasolt, Regina Resnik als Helmwege und Guttrune, Jean Madeira als Schwertleite und Erste Norn ... Nun sind wir durchaus nicht arm an hochbesetzten historischen „Ring“-Aufnahmen; und natürlich sind Flagstad, Varnay, Svanholm, Treptow, Frantz und

vollzogen wurde. Sechstens sind die Nibelungen mit Peter Klein (als Mime ganz in seinem Element) und Lawrence Davidson bzw. Gerhard Pechner (Alberich) sehr gut besetzt. Und last but not least: Set Svanholm als Loge (nicht „Logge“!) und Siegfried. Keine Riesenstimme wie Melchior – doch welche Prägnanz der Artikulation, welche Intelligenz der Gestaltung.

Der einzige wirkliche Schwachpunkt in diesem personalintensiven Stück ist Deszö (nicht „Dezsö“ und auch nicht „Dezlö“ – warum nur liest bei Gebhardt niemand Korrektur??) Ernster als Hagen, der sich tonlich oft im Niemandsland bewegt. Fritz Stiedry mit den Bayreuther Dirigenten desselben Jahres zu vergleichen, wäre unfair; er gehört zur Spezies der soliden Kapellmeister, und er macht seine Sache gut.

Thomas Voigt

In Nebenrollen: Berger, Hines, Novotna, Resnik, Madeira

pentheaters. Melchior bezeichnete er als „wandelndes rotes Plüschsofa“, und bei der Traubel, die dank maßgeschneiderter Roben des Star-Designers Adrian optisch weniger Angriffsfläche bot, konnte er nicht goutieren, dass sie zwischen ihren Wagner-Vorstellungen oft und gern in TV-Shows auftrat. Beide wurden auf mehr oder wenige subtile Art vergault, ungeachtet ihrer vokalen Qualitäten und der Tatsache, dass sie in Zeiten wirtschaftlicher Not die Met vor dem Bankrott gerettet hatten. Die einzige Wagner-Ikone aus früheren Zeiten, um die sich Bing ernsthaft bemühte, war Kirsten Flagstad; dass er sie trotz übler Verleumdungskampagnen der amerikanischen Journaille reengagierte, spricht wiederum für ihn. Allerdings plante die Flagstad damals bereits ihren Rückzug von der Bühne.

Vor diesem Hintergrund stellt der vorliegende, erstmals veröffentlichte „Ring“ von 1951 in mehrfacher Hinsicht das Ende

Hotter schon mit diversen anderen Mitschnitten dokumentiert. Dennoch kann ich Sammlern die Anschaffung dieser „Ring“-Box guten Gewissens empfehlen. Erstens kostet sie nur um die hundert Mark. Zweitens ist die Klangqualität trotz Höhenlastigkeit für einen 50 Jahre alten Met-Mitschnitt durchweg ordentlich. Drittes (und für mich wichtigstes) Argument: Helen Traubel als Brünnhilde in „Siegfried“ und „Götterdämmerung“; von allen Brünnhilden, die Mühe mit der Höhe hatten, verzeiht man ihr vielleicht am ehesten, denn die übrigen 96 Prozent ihres Parts singt sie schlichtweg grandios. Viertens ist die Flagstad als „Walküren“-Brünnhilde noch besser in Form als im Scala-Mitschnitt unter Furtwängler. Fünftens ist dies die einzige gemeinsame Aufnahme von Astrid Varnay und ihrem Idol Flagstad; der Dialog der beiden im dritten Akt kündigt den Generationswechsel an, der wenige Monate später mit Varnays Brünnhilde in Bayreuth

Wagner, Der Ring des Nibelungen; Kirsten Flagstad (Brünnhilde/ Walküre), Helen Traubel (Brünnhilde/Siegfried, Götterdämmerung), Set Svanholm (Loge, Siegfried), Günther Treptow (Siegfried), Astrid Varnay (Sieglinde), Hans Hotter (Wotan/ Rheingold), Ferdinand Frantz (Wotan/ Walküre, Wanderer), Margaret Harshaw (Fricka/Rheingold, Waltraute), Blanche Thebom (Fricka/Walküre), Lawrence Davidson (Alberich/Rheingold), Gerhard Pechner (Alberich/Siegfried, Götterdämmerung) Deszö Ernster (Fafner, Hagen), Herbert Janssen (Gunther) u. a., Metropolitan Orchestra and Chorus, Fritz Stiedry (1951, live)
Gebhardt 11 CD 0038

Swinging Bach

Bach in Köthen, Leipzig und Wien – bei den drei Neuveröffentlichungen bei TDK reicht die Skala von „völlig überflüssig“ bis „sehr zu empfehlen“.

Alfred Hitchcock wollte von Bernard Herrmann einmal wissen, woher denn bei einem Seesturm die Geigen herkommen, doch nach der Gegenfrage, wie man sich ebendort wohl eine Kamera erklären könne, war selbst der Altmeister von der Richtigkeit der Filmmusik überzeugt.

Umgekehrt stellt sich die Angelegenheit bekanntermaßen komplizierter dar. Die seltenen Glücksfälle wirklich großer Musikfilme können nicht darüber hinwegtäuschen, dass das bloße Ablichten musikalischer Ereignisse häufig zu Verstimmungen führt.

Lehrreich und begrüßenswert ist es da, dass TDK gleich drei DVDs zum Thema Johann Sebastian Bach herausgebracht hat, auf denen man das ganze Wohl und Wehe des neuen Mediums sozusagen aus einer Hand erhält. Wobei die Maßstäbe im eigenen Hause offenbar noch nicht recht definiert sind; anders ist es kaum zu erklären, dass von den drei Produkten zwei sehr zu empfehlen sind und eines in die Kategorie „völlig überflüssig“ fällt. Bei Letzterem, „Italian Bach in Vienna“, kann auch das glanzvolle Ambiente (Wiener Musikvereinssaal) nicht viel retten. Gewiss, die Idee, Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach mit ihrem in Wien verstorbenen Kollegen Antonio Vivaldi auf ein Programm zu

gar nichts mehr...

Jäh wendet sich das Blatt, denn bei „Swinging Bach“ kommt wirklich Freude auf. Aufgenommen am 28. Juli 2000 auf dem Leipziger Marktplatz, ist diese Abendveranstaltung ein Musterbeispiel dafür, dass man auch für Klassik geradezu gigantische Zuschauerzahlen versammeln kann, wenn die „Mischung“ stimmt. Reinheitsfanatiker werden sich winden, doch für die wurde weder das Open-Air-Konzert noch die DVD gemacht. Die Kombination aus Urtext und Arrangements, „klassischer“ Darbietung und moderner „Interpretation“ beschert rund zwei Stunden vorzüglichster „Gemüths-ergötzung“, wobei es schwer fällt, aus der Fülle des Programms die Glanzlichter herauszugreifen: Bobby McFerrin, der nach verschiedenen Soli den gesamten Marktplatz animiert, Gounods Ave Maria zu seiner wohltemperierten Begleitung zu singen? Der Flötist Jiri Stivin, der nach der Badinerie das Podest des Gewandhausorchesters verlässt, um mit seinem Collegium Quodlibet über Bach zu improvisieren? Die King's Singers mit ihrer urkomisch textierten Toccata in d? Oder das Ensemble German Brass, das seine Interjektionen nach schönster Tradition vom Turm herunterschmettert? Ich gestehe, dass meine persönlichen Favoriten neben dem Jacques Loussier Trio vor allem das Turtle Island String Quartet sind – eine Truppe, der es sichtbar Spaß macht, Musik zu machen. So muss es auch das Publikum empfunden haben, denn der Beifall ist erheblich.

In einer zusätzlichen Dokumentation kommen dann allerdings einige Musikwissenschaftler zu Worte, deren Äußerungen mir die Schamröte ins Gesicht trieben – hatte ich mich doch an einem quasi blasphemischen Event vergnügt. Also gerügt und geläutert, wandte ich mich der dritten TDK-Neuheit in der Hoffnung zu, dass das Freiburger Barockorchester unter Gottfried



von der Goltz mir aus dem Spiegelsaal des Köthener Schlosses die Brandenburgischen Konzerte in unanstoßiger Gestalt präsentieren würde. Das geschah, und ich gestehe, dass diese DVD über jeden Zweifel erhaben ist: Von einer dezenten Regie ins aristokratische Bild gesetzt, liefert das kleine Ensemble einen Sechserpack, der sich ohne Frage mit den besten Einspielungen der Werke vergleichen lässt. Hier wird das Hören allein zur Freude; und

wenn einen gelegentlich die Lust anwandelt, auf den Bildschirm zu schauen, gibt es keine ablenkenden Übertreibungen, sondern allenfalls erhellende Begleitszenen. So lassen sich die vorprogrammierten Verschleißerscheinungen des neuen Mediums vermeiden: Selbst als CD ist die Aufnahme exzellent. Die kleinen, feinen Videoclips muss man nicht unbedingt als Bonus verstehen: Der zweite mit einem Ausschnitt aus der Kaffeeekantate beschwört eindeutig Dallmeiers Profumo, doch letztlich ist ja niemand gezwungen, diese Tracks aufzurufen, wenn er sich den prachtvollen Eindruck des Programms erhalten will.

Eckhardt van den Hoogen

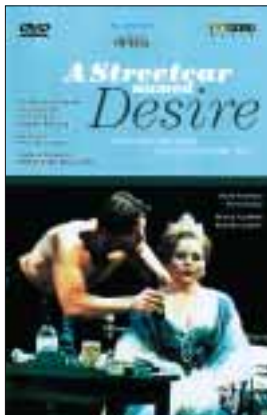
Sing „Ave Maria“ mit Bobby McFerrin

setzen, ist nicht verkehrt. Ebenso ist nichts gegen die historisierende Manier einzuwenden, die höheren Streicher im Stehen spielen zu lassen. Warum dann aber das Konzert für zwei Cembali C-Dur BWV 1061 mit Hammerflügeln besetzt wird, kann man nur vermuten. Ob den Schwestern Katia und Marielle Labèque die Handhabung des Cembalos womöglich nicht gegeben ist? Zu allem Überfluss hat die Regie an der Tastatur des linken Fortepianos eine Art Camcorder angebracht, der uns immer wieder die Basslinien der Komposition wie mit einem Fischaugenobjektiv verdeutlicht. Und wenn es schließlich im Konzert für drei Cembali d-Moll BWV 1063 zum absurden Zusammenstoß zwischen zwei hämmernden Flügeln und einem Cembalo kommt, stimmt

The Italian Bach in Vienna, Werke von J.S. und C.P.E. Bach und Vivaldi; Katia und Marielle Labèque, Ottavio Dantone, Enrico Onofri, Il Giardino Armonico, Giovanni Antonini; Bildregie: Karina Fibich (2000, live) TDK DV-BACON (73')

Swinging Bach, A Swinging Performance of Johann Sebastian Bach's Music Bobby McFerrin, Jacques Loussier Trio, Jiri Stivin, Turtle Island String Quartet u. v. a.; Bildregie: Helga Dubnyicsek (2000, live) TDK DV-BASBL (128')

Brandenburg Concertos, Bach at the Castle Köthen; Freiburger Barockorchester, Gottfried von der Goltz; Bildregie: Hans Hadulla (2000) TDK DV-BABBC (108')



Oper ohne Musik

Bernstein lehnte einfach ab; der Musical-komponist Stephen Sondheim meinte, das Stück sei derart gelungen, es brauche keine Musik. André Previn aber nahm den Kompositionsauftrag der San Francisco Opera an. Für ihn ist Tennessee Williams' „A Streetcar Named Desire“ ohnehin ein Stück, dem bislang die Musik fehlte.

Was Previn klanglich daraus gemacht hat, ist alles andere als pure Avantgarde: Mal zeichnen schrille Blechbläser seelische Abgründe, mal herrscht jazziger „Southern Comfort“. Das erinnert oft an Gershwin und Strawinsky, manchmal auch an Filmmusik. Opernfreaks kommen trotzdem voll auf ihre Kosten, denn bei Previn strömt der Stilmix so unmerklich dahin, als wären frei ausschwingende Vokallinien noch immer das Natürlichste der Welt ...

Vermutlich ist das der Grund, warum man bei Rodney Gilfry, Anthony Dean Griffey und der betörenden Elizabeth Futral jedes Wort versteht. Und Renée Fleming ist sowieso eine Kategorie für sich: Ihr körperreiches, fülliges Organ, überkochend vor Sinnlichkeit, scheint wie geschaffen für die unerfüllten Sehnsüchte der Blanche DuBois. Allein deshalb muss man dankbar sein für Previns Vertonung.

Oliver Wazola

Szenisch
Musikalisch
Bild/Klang

★★★★
★★★★★
★★★★

Previn, A Streetcar Named Desire; Renée Fleming (Blanche), Elizabeth Futral (Stella), Rodney Gilfry (Stanley), Anthony Dean Griffey (Mitch) u.a., San Francisco Opera Orchestra, André Previn; Inszenierung: Colin Graham, Bühnenbild und Kostüme: Michael Yeargan; Bildregie: k. A. (1998, live) Arthaus/Naxos DVD 100 138 (167')



Ideal

Man kann nicht sagen, dass man als Jazz-Fan bisher etwas verpasst hat, wenn man keinen DVD-Spieler hatte. Produktionen wie diese ändern das schlagartig. Dass ein einzelner Musiker, eine öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt und ein kleines Jazzlabel den großen Medienkonzernen vormachen, wie man Jazz ideal in eine DVD verpacken kann, erzählt Bände über die heutige Kulturlandschaft.

Was braucht eine ideale Jazz-DVD? Musik, Bilder und Informationen. Die Musik von „The Cactus of Knowledge“ gehört zu den Höhepunkten im Jazz dieses Jahres. Rabih Abou-Khalil's aus der Elite der gegenwärtigen Szene zusammengestellte Big Band hat sich nicht einfach zu einem „Projekt“ zusammengefunden, sondern sich in langer Probenzeit ein Repertoire erarbeitet, über das sie souverän gebietet. Abou-Khalil's Musik schwebt zwischen Arabischem, Jazz, Klassik und der Brass Band-Tradition aus aller Welt und ist bei allem „Zwischendrin“ vor allem beste Unterhaltung.

Diese Musik und die Kommunikation in der Band jetzt auch noch visuell nachvollziehen zu können, bringt tieferes Verständnis dafür, wie diese Unterhaltung aus ihren „schweren“ Wurzeln entsteht. Dazu vollzieht die von Thorsten Schütte in Bewegung gesetzte Kamera bisweilen abenteuerliche Kreise um die ohne Publikum, in reiner Konzentration auf sich selbst abgelichteten Musiker. Das wirkt niemals gekünstelt, und gemeinsam mit den eingestreuten knappen Interviews erreicht so die DVD, was das Ziel eines Jazz-Films sein sollte: ein wirkliches Mehr an Information über die Musik.

Stephan Richter

Szenisch
Musikalisch
Bild/Klang

★★★★★
★★★★★
★★★★★

Rabih Abou-Khalil, The Cactus of Knowledge; Rabih Abou-Khalil (oud) u. v. a.; Regie: Thorsten Schütte (2001) Enja/edel DVD 9401 9 (82')

Jetzt
im Handel:



Mendelssohn
"a Midsummer
night's dream"

Ballet in 2 Akten.
Pacific Northwest Ballet und das BBC Orchester.
(Sound: Dolby Digital 5.0/Bild: 16:9.)
OA 0810 D



Alfred Brendel
"in portrait"

Für alle Klavier und Brendel Fans.
Man lernt Alfred Brendel als Mensch und als Künstler kennen wie nie zuvor. Einmaliges Dokument!
(Sound: Dolby Digital Surround Sound /Bild: 16:9)
OA 0811 D (2-DVD-SET)

Eine Cooperation von **OPUS ARTI**
und **BBC** Worldwide Ltd.

Im Vertrieb von **MUSIKwelt**
Tonträger
Sprakeler Straße 370
48159 Münster
Tel.: 0251/265044

Es kommt noch viel mehr in diesem Jahr. Wenn Sie sich für die Neuauflagen interessieren, müssen Sie nur diesen Coupon an uns zurückschicken und wir informieren Sie dann umgehend über jeder DVD-Neuheit.

Name : _____

Straße : _____

PLZ und Ort: _____

Rettender Wegweiser

Zum dritten Mal vergab der Verband deutscher Musikschulen den „Leopold“-Preis für kindgerechte Tonträgerproduktionen.

In der Tonträgerabteilung für Kinder: ein erschlagendes Angebot, angesichts dessen viele kapitulieren. Dabei lastet eine große Verantwortung auf den Schultern von Eltern, Pädagogen und auch Fachhändlern: Musikalische Erfahrungen in den ersten Lebensjahren prägen das Verhältnis eines Menschen zur Musik und können darüber hinaus die geistige, emotionale, sinnliche und motorische Entwicklung der Persönlichkeit nachhaltig beeinflussen. Deshalb entschloss sich der Verband deutscher Musikschulen (VdM), eine Bewertungsinstanz ins Leben zu rufen. Mit Unterstützung des Bundesfamilienministeriums vergab er 1997 erstmalig den Medienpreis „Leopold“ für besonders empfehlenswerte Kinder-Musikproduktionen. Alle zwei Jahre können sich seither Anbieter von CDs, MCs oder CD-ROMs bewerben. Begleithefte und -bücher werden in die Beurteilung mit einbezogen. Die Kriterien sind nicht nur künstlerische und technische Qualität sowie pädagogischer Wert, sondern auch Originalität und Phantasie. Um den „Leopold“ 2001 gingen nicht weniger als 180 Produktionen ins Rennen. Die Jury nominierte 13 Titel, von denen vier ausgezeichnet wurden.

Eine davon ist „Der Schweinachtsmann“. Dieses Hörspiel mit Musik von Jörg Hilbert und Felix Janosa erzählt die Geschichte eines Schweins, das als Ersatzweihnachtsmann einspringen muss. Da sie nicht allzu originell

A-cappella-Ensemble und großes Orchester

und oft etwas bemüht komisch wirkt, liegt die Vermutung nahe, dass sich die Jury vor allem von den Liedern, interpretiert von der A-cappella-Gruppe „6-Zylinder“, hat überzeugen lassen. Doch trotz ansprechendem Arrangement und zugehörigem Bilderbuch mit Noten regen nur wenige der recht komplizierten Stücke zum Mitsingen an.

Kreativität nur mit der eigenen Stimme scheint die Juroren auch für „Was müssen das für Bäume sein“ eingenommen zu haben. Die CD stellt alte und neue, gesungene und gesprochene Kanons vor, abwechselnd vorgetragen von Kindern und der sehr humorvollen A-cappella-Gruppe „Füenf“. Die Arrangements sind für Kinder nachvollziehbar und verführen so zum begeisterten Mitmachen.

Die beiden weiteren ausgezeichneten CDs vermitteln mit Liedern Eindrücke aus fremden Ländern und bringen den kleinen Hörern andere Kulturen näher. „Nina Nana“ von Margit Sarholz und Werner Meier beschreibt eine allabendliche Gewohnheit von Johanna und ihrer Mutter: Sie drehen den Globus und unternehmen in Gedanken eine Reise. Die Mutter erzählt von den Menschen und Gebräuchen, die schließlich akustisch zum Leben erwachen. Wenn auch die Erzählungen etwas betulich anmuten, vermittelt die CD doch viel Interessantes und Anregendes und stellt gut produzierte Lieder in getragener Schönheit vor.

Die Doppel-CD „Schnabelwetzler“ ist das Ergebnis einer Projektwoche der Kulturwerkstatt im schweizerischen Kinderdorf Pestalozzi. 30 Kinder und Jugendliche dachten sich die musikalische Reise um die Welt aus. Die Lieder werden in den Originalsprachen gesungen. Eine überzeugende Auswahl, deren Texte, Übersetzungen und Noten in einem Songbook mitvollzogen werden können. Leider sind die Erläuterungen zu den oft sehr speziellen Texten sehr knapp und werfen manches Mal mehr Fragen auf, als sie Antworten geben.

Erstmalig konnten in diesem Jahr Kinder einen eigenen Preis, den „Poldi“, vergeben. Vielsagend, was die Zielgruppe selbst, vertreten durch eine Jury des WDR-Magazins „papageno“, favorisierte: „Der kleine Tag“, ein von Rolf Zuckowski mit vielen Sprechern, Sängern und dem SWR-Rundfunkorchester aufwendig produziertes Musical-Hörspiel, das stilistisch und strukturell leider viele Klischees bedient. Bemerkenswert, dass die Wahl der Kinder, im Kontrast zu den von den Erwachsenen prämierten CDs ohne großes Aufgebot an Instrumenten und technischem Beiwerk, auf eine geradezu bombastisch erzeugte Illusionswelt fiel. Immerhin vermittelt „Der kleine Tag“ auf Mut machende Art und Weise die Bedeutung des Kleinen, des zunächst unscheinbar Individuellen. Die musikalische Umsetzung ermöglicht ein umfangreiches Medienpaket aus Hörspiel-Doppel-CD, Orchester-Playback-CD, Midi-Files, Textbuch, Klavialbum sowie Band-Set mit Partitur und Stimmen.

Angela Malhotra



Preisträger

Der Schweinachtsmann. Eine Geschichte von Jörg Hilbert mit Liedern von Felix Janosa. Musicom CD 11108

Was müssen das für Bäume sein.

Kanons für Kinder von Mozart bis Fredrik Vahle. Patmos CD ISBN 3-491-88770-4

Nina Nana. Eine musikalische Weltreise und Gute-Nacht-Geschichten von Margit Sarholz und Werner Meier. Sternschnuppe CD ISBN 3-932703-72-3

Schnabelwetzler. Eine Reise in zwölf Liedern und elf Sprachen. Pelca CD 250017

Nominierungen

Anders als die anderen. Der Fall Tschai-kowsky. Krimi von Lutz Gümbel und Jochen Hering. DG/Universal CD 459 805

Ferdinand. Kammermusik für Kinder. Geschichte von Munroe Leaf, Musik von Rolf Liebermann. Edition See-Igel CD ISBN 3-9804507-2-4

Klassik mit der Maus: Wolfgang Amadeus Mozart. Texte von Armin Maiwald. Karussell/Universal CD 544 339

Paddington Bär's erstes Konzert. Text von Michael Bond, Musik von Herbert Chappell. DG/Universal CD 459 818

Ritter Rost macht Urlaub. Musical für Kinder von Jörg Hilbert und Felix Janosa. Terzio CD und Bilderbuch ISBN 3-89835-704-X

Schlussakkord im Irrenhaus. Das Geheimnis um Clara und Robert Schumann. Krimi von Lutz Gümbel und Jochen Hering. DG/Universal CD 459 804

Sommerlieder. Hits für heiße Tage von Margit Sarholz und Werner Meier.

Sternschnuppe CD ISBN 3-932703-62-6
Totenschädel sprechen nicht. Das Rätsel um Joseph Haydn. Krimi von Lutz Gümbel und Jochen Hering. DG/Universal CD 459 806

Sonderpreis der WDR-Kinderjury

Der kleine Tag. Musical-Hörspiel von Wolfgang Eicke, Hans Niehaus und Rolf Zuckowski. Polydor/Universal 2 CD 547 707